

A NIGHT IN HAVANA

Dizzy Gillespie in Cuba

Land	USA 1988
Produktion	Chiasma, Inc. for Cubana Bop Partners
<hr/>	
Regie	John Holland
Interviews	Allen Honigberg
<hr/>	
Kamera	William Megalos
Kamera-Assistenz	Jon Herron
Ton	Larry Provost
Schnitt	Vincent Stenerson
Produzent	Nijn Polanetska, Susan Wagner Elliot Hoffman
Filmteam in Havanna:	
Zusätzliche Aufnahmen	John Holland
Originalton	José Leon
Kamera-Assistenz	Jon Herron
Script-Überwachung	Susan Wagner
Produktionsleitung	Magali Gonzales
Dolmetscher	Gilberto Valdes Zequeira
Filmteam in New York:	
Kamera-Assistenz	Yiannis Samaras
Schwenker	Hart Faber
Produktionsleitung	Lorraine Cooke
Produktions-Assistenz	Tiffany Stewart
Zusätzlicher Schnitt	Len Morris
Schnitt-Assistenz	Yiannis Samaras, Jason Taub Wendy Heilweil
Tonschnitt	Tao, Kendrick Simmons
Zusätzlicher Musikschnitt	Rena Kosersky
Dolby-Tonberatung	Michael DiCosimo
Titelgrafik	Christopher Kogler, Clive Helfit Nim Polanetska
<hr/>	
The Dizzy Gillespie Band:	
Trompete	Dizzy Gillespie
Saxophon, Klarinette	Sayyd Abdul Al-Khabyyr
Piano	Walter Davis, Jr.
Schlagzeug	Nasyr Abdul Al-Khabyyr
Congas	Big Black
Baß	John G. Lee
sowie	Arturo Sandoval und Band Gonzalo Rubalcaba und Band El Conjunto Folklórico Nacional de Cuba
<hr/>	
Uraufführung	28. April 1988, Los Angeles American Film Institute
<hr/>	
Format	35 mm, Farbe, 1:1.66
Länge	85 Minuten, Dolby-Stereo
Drehzeit	Februar 1985

Mit besonderem Dank an Saul Landau

Über den Film

Der Jazzgigant Dizzy Gillespie hat seit jeher ein musikalisches Faible für Kuba bewiesen, doch stets war es eine Leidenschaft aus der Ferne. Drei Jahrzehnte lang war es Gillespie aus politischen Gründen nicht möglich, Kuba zu bereisen; dann wurde er eingeladen, das Fünfte Internationale Jazzfestival von Havanna zu eröffnen. A NIGHT IN HAVANA ist aus Anlaß dieser Reise entstanden - und wegen Dizzys Musik.

In den 1940er Jahren wurde der Bebop geboren. Es war dies eine Zeit waghalsiger Neuerungen und Neuerer. Zu ihnen gehörte auch Dizzy Gillespie, der die Welt des amerikanischen Jazz mit afrokubanischen Rhythmen verblüffte und die Musik veränderte. Dizzy erlebt hier die originalen afrikanischen Trommeln, den Tanz und den Gesang, die einst die Quellen seiner Kreativität ausmachten. Im Gespräch mit Fidel Castro stellt er fest, daß die überall auf Kuba praktizierte nigerische Religion auch in seiner Heimat South Carolina einst vorherrschte.

Dizzys Synthese der afro-amerikanischen und afro-kubanischen Erfahrung steht im Mittelpunkt von A NIGHT IN HAVANA. Im ersten Akt des Films wird der Person Dizzy Gillespie nachgespürt. Die Erzählungen aus seiner Kinder- und Jugendzeit im ländlichen South Carolina umfassen ein weites Spektrum. So schildert er u.a., daß es ihm verboten war, aus einem für Weiße reservierten öffentlichen Brunnen zu trinken und gibt die 'wahre' Geschichte zum besten, wie die Krümmung seiner Trompete zustandekam. Darüber hinaus stellt er so vergnügliche wie anatomisch gesehen unhaltbare Betrachtungen über den Ursprung des Luftstroms bei einem Bläser an.

Der zweite Akt befaßt sich mit Afrika - mit dem Besuch bei der Schwester des großen afro-kubanischen Schlagzeugers Chano Pozo, einer Yoruba-Priesterin, dem leidenschaftlich-ausgelassenen Tanz des Ensembles Folklórico Nacional, eine Szene, die in einem Dorf Zentralafrikas gedreht worden sein könnte. Gillespie spricht über seine Identifikation mit Afrika und erzählt Begebenheiten von seinen dortigen Tourneen.

Der dritte und letzte Akt thematisiert Gillespies Ideal der Synthese. Obgleich vor allem als Schöpfer des Bebop bekannt (zusammen mit Charlie Parker und Thelonius Monk), ist seine größte historische Leistung doch die Einführung der afro-kubanischen Rhythmik in die westliche Musik. Im Finale von A NIGHT IN HAVANA spielt Dizzy einige seiner bekanntesten Kompositionen, darunter 'A Night in Tunisia' und 'Manteca'. "In 15 oder 20 Jahren", so Dizzy Gillespie, "wird die Musik Brasiliens, Kubas, der West Indies und der Vereinigten Staaten zusammenkommen. Und ich", sagt er grinsend, "ich werde dabeisein."

*

"Eines Tages wird all diese Musik zusammenkommen. Amerikanischer Jazz und Latin Jazz und der African Jazz. Und wenn das eintritt, dann werden wir in der Tat allerhand zu hören kriegen." Wenn das eintritt, dann zum großen Teil deswegen, weil Dizzy es so wollte.

1940 war ein welterschütterndes Jahr. Die Mehrzahl der Länder befand sich im Krieg. Die Vereinigten Staaten hatten Roosevelt zum Präsidenten gewählt. Und Dizzy Gillespie begegnete Char-

lie Parker. Erst Kollege, dann Freund, schließlich Konkurrent und Rivale, heißt es. Diz und Bird brachten die Musik an neue Orte. Sie erfanden bis dahin unbekannte, unerhörte Akkorde und ausgefallene Rhythmen. Sie tanzten auf der Bühne und produzierten sich vor dem Publikum. Und nannten es Bebop... kurz Bop.

Es war eine Zeit, in der alles möglich schien, in der alles zumindest einmal ausprobiert wurde.

Die nächsten fünfzehn Jahre sollten sich als die produktivsten und kreativsten Jahre seines Leben erweisen. Gillespie schrieb Klassiker wie 'A Night in Tunesia', 'Tin Tin Deo', 'Con Alma' und 'Woody'n You'.

Aber es waren auch tragische Jahre. In diesen 15 Jahren sollte Charlie Parkers Leben auf tragische Weise enden. Und Dizzy sollte einen anderen Freund und musikalischen Einfluß finden und verlieren: Chano Pozo. Seit langem von karibischen Rhythmen gefesselt, hörte Dizzy eines Tages von dem kubanischen Schlagzeuger Chano Pozo. Er holte Chano in den Norden, in seine Big Band. Wie Dizzy in A NIGHT IN HAVANA sagt, "it was jelly", wenn er und Chano zusammenarbeiteten. Dizzys Musik änderte sich. Und so auch ein großer Teil der amerikanischen Musik. Ob in Big Bands oder in kleinen Combos, in den amerikanischen Musikgruppen wurden Anklänge von Latin Music hörbar. 1948 starb Chano Pozo. Er wurde in einer Harlemer Bar erschossen. Seine Musik aber lebte weiter, in Dizzys Band.

In den 1950er Jahren entdeckte Dizzy die afrikanische Musik...in Afrika. Er erkannte sofort den direkten Zusammenhang zwischen dem Beat der Trommeln und den Rhythmen, die er von Chano Pozo gelernt hatte.

Das war der Anfang dessen, was für Dizzy Gillespie fast zur Obsession wurde. Er machte es sich zur Aufgabe, die gemeinsamen Wurzeln der afrikanischen, karibischen und amerikanischen Musik zu studieren und zu vereinen.

Diese Mission führte ihn nach Kuba. Er besuchte Schulen und Musikwerkstätten, nahm teil am Unterricht, konzertierte mit einem zu Besuch weilenden afrikanischen Yoruba-Trommelkünstler und spielte mit einem alten Freund zusammen, dem hinreißenden Trompeter Arturo Sandoval. Tausende von begeisterten Kubanern strömten zusammen, um den Mann zu hören, den sie 'Dixie' nennen.

Die Freude und der Schmerz von Dizzys musikalischer Odyssee werden in A NIGHT IN HAVANA eingefangen; wir erleben die Musik, die er nach Kuba gebracht hat und die Musik, die ihm die Kubaner im Austausch gaben. In einem ausführlichen Interview äußert sich Dizzy auf seine ebenso weise wie witzige Art über eine Reihe von Dingen, die sein Leben und seine Musik prägten.

A NIGHT IN HAVANA: DIZZY GILLESPIE IN CUBA ist eine Betrachtung über Kulturen und Zeitläufte und Musik.

Blick auf Dizzy Gillespie

Allen Honigberg

Er steht mitten auf der Bühne. Doch er gehört zu jener auserwählten Gruppe von Musikern, die die Bühnenmitte in sich tragen. Seine Augen sind unaufhörlich in Bewegung...blicken von rechts nach links und direkt ins Publikum. Ein aufblitzendes Lächeln und ein Wink mit der Hand bezeugen seine Anerkennung für das Solo eines Mitspielers.

Seine Füße bewegen sich in einem Tempo, das seine 70 Jahre Lügen straft. Jetzt steht er genau in der Mitte der Bühne, direkt vor dem Mikrofon. Mit einem Kopfnicken signalisiert er, daß jetzt er an der Reihe ist.

Die Musiker und das Publikum gönnen sich beim Anblick der untrüglichen Zeichen einen Takt lang Pause: das unglaublich gekrümmte Horn nähert sich den Lippen... die gleichermaßen unfassbare Explosion verzerrt sein Gesicht auf unbeschreibliche Weise. Und die Pause, die nicht länger als einen Takt währte und doch minutenlang schien, ist vorüber.

Eine einzige Note, ein einziger Ton durchdringt die warme kubanische Nacht. Ein süßer, kurzer Ton, dem eine Flut weiterer Töne folgen. Finger fliegen über die drei Ventile. Augen werden zusammengekniffen und aufgerissen und ruhen dann entspannten Blickes auf einer Glocke, in der sich die bunten Lichter spiegeln. Er ist allein inmitten der Musiker und vor dem Publikum. Das ist es, was sie, die Solisten wie die Zuhörer, zu hören erhofften und weshalb sie gekommen sind.

Nämlich um vom ersten Ton an über die nachfolgende Flut von Tönen bis zum Diminuendo, das von der Bühne weht und das Mikro einem anderen Mitspieler freigibt, John Birks Gillespies Trompetenspiel zu hören.

Und sie sind gekommen, um mehr als nur diesen Ton, diese Töne zu hören. Das kann in einer einzigen Phrase, ja sogar in einem einzigen Ton oder in der Summe von Tönen, Phrasen und Bewegungen enthalten sein.

Hört doch bloß! Hat nicht auch Bird dieses Riff so gespielt? Daher also stammt jener Akkord bei Monk! Und der Blues! Jede Menge Blues ist dabei. Jetzt der kubanische Beat. Spürst du's? Und was ist das? Das habe ich so vorher auch noch nicht gehört. Klingt...klingt irgendwie afrikanisch. Und jetzt wieder der Blues. Dann ein letzter chromatischer Lauf, und er tritt vom Mikro zurück.

In einem einzigen kurzen Solo hat er seine Musik und sein Leben zum Ausdruck gebracht. Wir hören, und wir verstehen. Sein Leben ist der Blues und Afrika und Kuba und Bebop und siebzig Jahre des Beobachtens und Hinhörens. Es ist Jazz.

John Holland über seinen Film

A NIGHT IN HAVANA erzählt keine Geschichte aus der Vergangenheit, sondern eine Geschichte über die Gegenwart, über das, was in der Welt des amerikanischen Jazz geschieht. Ich habe die Tiefe der Empfindungen dieser genialen Musiker zeigen wollen, die es vermochten, die Schranken von Zeit und Raum durch ihre Musik zu überwinden. Es gibt im Film sogar einen Augenblick, in dem sie durch den Sound ihrer Trommeln miteinander kommunizieren, ihre Instrumente eindeutig als Sprache benutzen.

Dizzy Gillespie, inzwischen 72 Jahre alt, hat der Film gefallen. Er versteht ihn nicht als Dokumentarfilm, sondern vielmehr als Unterhaltungsfilm, an dem jeder Musikliebhaber seine Freude finden kann. Zweifellos wird man sich eines Tages an Dizzy als den Schöpfer des Bebop erinnern, der die afro-kubanische Musik im amerikanischen Jazz verankert hat.

Aus: El Diario Vasco, San Sebastian, 19. 9. 1988

Biofilmographie

John Holland, Mitglied der Director's Guild of America, unterrichtete an einer Ghetto-Schule in New York City (als Alternative zum Militärdienst in Vietnam) und drehte dort mit seinen Schülern die ersten Filme. Diese Filme wurden später für eine Fernsehreihe (*Stories Mother Never Told Me*) umgeschnitten und 1969 für den Emmy Award nominiert. Im selben Jahr wurde sein Photo- und Prosaband 'The Way It Is' für den National Book Award nominiert. Während eines 4jährigen Arbeitsaufenthaltes auf den Virgin Islands hatte John Holland Gelegenheit, sich intensiv mit der Musik der Karibik zu befassen. 1973 kehrte er nach New York zurück. In den letzten 15 Jahren drehte er Filme für Chiasma Productions, für NBC und das öffentliche Fernsehen. Eine Spielfilmreihe, die in Bangladesh entstand, wurde 1985 als 'Beste Fernseh-Miniserie' vom Weltbevölkerungsrat ausgezeichnet.

Filme (Auswahl):

1969 *Stories Mother Never Told Me*

1985 Spielfilmserie Bangladesh

1988 A NIGHT IN HAVANA: DIZZY GILLESPIE IN CUBA